

Jugendgesetzes zahlreiche Beratungen mit Studenten geführt. Über das Zivilgesetzbuch habe ich vor allem mit Werktätigen in meinem Wahlkreis, dem Saalkreis, gesprochen — in Arbeitskollektiven, in Handelseinrichtungen, mit Frauen in den Wohngebieten und mit Juristen. Die fünf Monate währende Diskussion, mit deren Leitung die Volkskammer übrigens ihren Verfassungs- und Rechtsausschuß betraut hatte, erbrachte in 8500 Veranstaltungen mit mehr als einer Viertelmillion Teilnehmern 4091 Vorschläge, 360 fanden unmittelbaren Eingang in den Gesetzestext. Sie geben der Tatsache Ausdruck, daß dieses sozialistische Zivilgesetzbuch nicht nur das alte BGB aus dem Jahre 1896 ablöste, sondern eng mit der Verwirklichung der Hauptaufgabe, mit der Ausprägung einer sozialistischen Lebensweise verknüpft ist. Wir Abgeordneten haben nicht zuletzt deshalb auch Einfluß genommen, daß dieses Zivilgesetzbuch in einfacher Sprache geschrieben, für jeden verständlich und durchschaubar ist.

Sylvia Diedicke: Gerade letzteres ist nicht zu unterschätzen. Die Lehrlinge und jungen Fachverkäuferinnen, mit denen ich täglich zu tun habe, sind wißbegierig. Aktuell-politische Fragen stehen stets auf der Tagesordnung, nicht minder all das, was im täglichen Umgang mit dem Kunden gebraucht wird, so auch die Kenntnis unserer Gesetze. Berufswettbewerb, FDJ-Gruppen, Kontrollposten — all das sind Formen, sich im Kollektiv auszutauschen, was Planerfüllung, Mitgestaltung im gesellschaftlichen Leben und das Verhalten zueinander anbelangt.

Kurt Neugebauer: Damit schließt sich der Kreis. Die sozialistische Demokratie ist keine Ressortangelegenheit für Abgeordnete und die Mitarbeiter im Staatsapparat. Natürlich ist klar, daß die 120 Abgeordneten der Stadtbezirksversammlung Rat und Tat ihrer Wähler in den Betrieben wie in den Wohngebieten, in den ständigen Kommissionen wie deren Aktiven suchen, weil sie beides für sachkundige Entscheidungen bedürfen wie die Luft zum Leben. Aber ebenso klar ist auch, daß die Wirksamkeit der Volksvertretung sich in dem Maße erhöht, wie sie alle Erfahrungen, Vorschläge und Hinweise aus den vielfältigen nichtstaatlichen Formen der sozialistischen Demokratie in sich aufnimmt. Ich meine damit die Plandiskussion in den Betrieben, den sozialistischen Wettbewerb, die Neuerer- und Rationalisatorienbewegung, die Arbeiterkontrolle, kurzum, all das, was die demokratische Aktivität der Gewerkschaften, des Jugendverbandes, des DFD, der Ausschüsse der Nationalen Front und hierbei auch der befreundeten Parteien ausmacht.

Hier sind die Möglichkeiten noch nicht voll genutzt. Wir wollen dieser „Reserve“ besonders mit der Wahlvorbereitung weiter zuleibe rücken.

Effektivität demokratischer Mitarbeit

Neuer Weg: Sozialistische Demokratie ist also kein leeres Gerede,* sondern konkrete Tat im Alltag des Lebens. Was nun ist notwendig, die Effektivität der demokratischen Mitarbeit zu erhöhen?

Ingeborg Wötzel: Jeder Schritt der weiteren Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft stellt höhere Ansprüche an die sozialistische Demokratie. Das ist die Dialektik des Lebens. Formen demokratischer Mitarbeit gibt es meines Erachtens genug; gute Methoden auch. Es geht um den Inhalt, der die Wahl der richtigen Form bestimmt. In Halle wird mit sichtbaren Ergebnissen für jedermann die Altstadt rekonstruiert. Die Bürger interessiert der Zeitpunkt, die Straßenzüge, die berührt werden, die Gestaltung usw. Wie dazu eine Fließstrecke technologisch vorbereitet wird, das ist Sache der Bauleute.

Kurt Neugebauer: Mit den komplizierter werdenden Aufgaben auf ökonomischem und sozialem Gebiet wächst natürlich die Kompliziertheit der staatlichen Leitung und Planung. Das verlangt einerseits höheres politisches Wissen und fachliches Können der Mitarbeiter im Rat, andererseits aber um-so notwendiger auch die klugen Gedanken vieler Menschen, um zu optimalen Lösungen zu kommen.

In Vorbereitung der von der Genossin Wötzel genannten Rekonstruktionsmaßnahmen mußten zum Beispiel in der Rathausstraße etwa 60 Familien — teils vorübergehend, teils für ständig — umziehen, um dem Bauleuten Baufreiheit zu schaffen. Ratsmitglieder, Abgeordnete, Mitarbeiter des Rates des Stadtbezirkes und der Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front führten Gespräche mit den Familien, überzeugten sie vom notwendigen Wohnungswechsel, halfen an Ort und Stelle dabei. Ich selbst habe mit zwölf Familien gesprochen. Alle hatten Verständnis, weil sie wissen, daß und wie sich ihre Wohn- und Lebensbedingungen beträchtlich verbessern werden.

Hierbei werden aus anderen Stadtteilen vorliegende, bewährte Erfahrungen genutzt. Rat der Stadt, Stadtbezirk und Baubetriebe wirken mit den Bürgern und den Ausschüssen der Nationalen Front gut zusammen. Das ist deshalb so wichtig, weil diese Rekonstruktionsmaßnahmen auch mit Baukapazitäten aus anderen Kreisen des Bezirkes unterstützt werden. Die Gemeinschaftsarbeit, ausgedrückt in der